



Eigentlich sollte die Dekanatssynode am 30. Juni 2006 um 18 Uhr beginnen. Aber da lief das Viertelfinalspiel zwischen Deutschland und Argentinien - bis zum Elfmeterschießen. Also musste erst einmal gejubelt werden, bevor Dekan Saalfrank, Frau Steifer, Pfr. Karlo von Zimmermann und Herr Hager das Wort ergreifen konnten.

Fotos: Katja Bude

Dekanatssynode am 30. Juni 2006

19.30 Uhr, Lutherhaus, Hofeckerstr. 9, Hof

Thema: "Bericht des Dekans, Innerkirchlicher Finanzausgleich, Bericht aus der Diakonie"

(Zahlen und Material finden Sie auf unserer [Statistikseite](#).)

Inhalt

(dieser PDF-Reader enthält Lesezeichen!)

	Seite
• Bericht von Dekan Günter Saalfrank	2
• Der neue innerkirchliche Finanzausgleich (Präsentation von Frau Steifer, GKV, Beschlüsse zur Ergänzungszuweisung und Verteilung)	9
• Bericht aus der Diakonie (Pfr. Karlo von Zimmermann)	26

„Kluge Haushalter sein“

Bericht von Dekan Günter Saalfrank vor der Dekanatsynode am 30. Juni 2006 in Hof

Haushalten wird oft auf das Geld bezogen. Doch das greift zu kurz. Haushalten ist in einem viel umfassenderen Sinne zu verstehen. Das wird auch beim Blick ins Alte und Neue Testament deutlich. Drei Beispiele dafür:

- Josef, der kluge Haushalter im Alten Testament. Er, den seine Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauften, wird dort zum Minister ernannt. Er nutzt Rekordernten, um Getreide zu lagern und vorzusorgen. So sammelt er Vorräte für schlechte Zeiten. Als Hungersjahre kommen, ist genug da. Nicht nur für die Ägypter, sondern auch noch für Menschen außerhalb des Landes. Weil Joseph rechtzeitig vorgesorgt hat, wird er zum Segen für Ägypten und für deren Nachbarn (1.Mose 41f.).

- Der kluge Haushalter im neutestamentlichen Gleichnis (Luk.12,42-48). Kennzeichnend für ihn ist: Er gibt den Menschen, für die er Verantwortung trägt, zur rechten Zeit, was ihnen zusteht. Nach den Regeln heutiger Personalführung darf ein solcher Haushalter nicht Befehle erteilen, sondern muss die Mitarbeitenden befähigen, zu entscheiden, was richtig ist. Das Rechte zur rechten Zeit geben, meint auch, das Rechte zur rechten Zeit sagen und das bedeutet auch anzuleiten und zu befähigen.

- Der kluge Haushalter der Gaben Gottes. So wie es 1. Petrusbrief heißt: „Dienet einander, ein jeglicher, mit der Gabe, die er empfangen hat als die guten Haushalter der mancherlei Gaben Gottes“ (1.Petr.4,10). Ein Haushalter muss sorgfältig mit dem umgehen, was ihm anvertraut ist. Er oder sie muss dies zu tun in Verantwortung vor Gott und den Menschen. Wichtig ist, mit den Kräften und Gaben hauszuhalten, die Gott schenkt. Es kommt darauf an, sich nicht zu überfordern und überlasten. Dann werden die Gaben stumpf und untauglich. Drei Beispiele aus der Bibel für kluge Haushalterschaft als Orientierung für uns heute. Haushalten bezieht sich eben nicht allein aufs Geld, sondern insgesamt auf Ressourcen, Kräfte und Gaben. Ein kluger Haushalter geht verantwortungsvoll mit etwas um, mit Geld und Mitteln. Er kümmert sich um das Wohl der Menschen, für das er Verantwortung trägt. Er sagt ihnen, was sie tun sollen und setzt sie instand, selbständig zu tun, was sie tun müssen.

Das Thema „Kluge Haushalter sein“ möchte ich anhand von vier Aspekten entfalten:

1. im Blick auf Finanzen
2. im Blick auf Personal
3. im Blick auf Immobilien
4. im Blick auf Gaben und Kräfte

1. Kluge Haushalter sein im Blick auf Finanzen:

Darum geht es auch beim innerkirchlichen Finanzausgleich, dem neuen Finanzzuweisungssystem in der bayerischen Landeskirche, das am 1.Januar 2007 in Kraft tritt. Ziel des neuen Systems ist, mehr Gerechtigkeit und Transparenz bei den Zuweisungen an die Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke zu erreichen. Bisher kam es vor, dass die Gemeinde A eine bestimmte Personalausstattung hatte und die Gemeinde B mit vergleichbarer Größe und Gemeindeprofil eine deutlich andere. Kriterium für die

Zuweisung ist zukünftig allein die Zahl der Gemeindeglieder. Das neue Zuweisungssystem ist nicht nur ein wenig Finanzkosmetik, sondern bedeutet einen Umbau des Finanzsystems. Gerade weil ein Faktor dazu gekommen ist, der Solidaritätsgedanke. Die Zuweisung setzt sich zukünftig zusammen aus einer Grundzuweisung und einer so genannten Ergänzungszuweisung. Diese fließt in einen gemeinsamen Topf, aus denen zum Beispiel Gemeinden mit besonderen Herausforderungen wie der Unterhalt einer großen Denkmal geschützten Kirche oder Gotteshäuser mit Zentrumsfunktion oder Gemeinden mit sozialen Brennpunkten unterstützt werden. Von Solidarität lässt sich leicht reden, sie zu praktizieren, ist dagegen oft nicht so einfach. Der neue innerkirchliche Finanzausgleich bedeutet die Nagelprobe für gelebte Solidarität in einem Dekanatsbezirk. Dabei können die neun Kirchengemeinden der Stadt Hof und die Kirchengemeinde Tauperlitz, die gemeinsam die Gesamtkirchengemeinde Hof bilden, ihre Jahrzehnte langen Erfahrungen im Blick auf praktizierte Solidarität einbringen. Auch wenn die Richtlinien für die Vergabe der Ergänzungszuweisung noch nicht ausgearbeitet sind, lässt sich vor Vorfeld schon so viel sagen: Wenn Kirchengemeinden um finanzielle Unterstützung bitten, müssen sie vorher ihre Hausaufgaben erledigt haben, was eine verantwortliche Haushaltsführung angeht.

Kluge Haushalter denken vorausschauend. Sie orientieren sich nicht an dem hier und jetzt, sie denken von der Zukunft her. Weil die Zahl der Gemeindeglieder im Dekanat Hof kontinuierlich sinkt – von 57.973 im Jahr 2000 auf 53.299 im letzten Jahr – werden auch die Zuweisungen der Landeskirche in den nächsten Jahren zurückgehen, weil die Höhe der Mittel gekoppelt ist an die Zahl der Mitglieder. Damit kommt eine Dynamik ins Spiel, die die Kirchengemeinden in der Region hier vor besondere Herausforderungen stellt. Hochfranken ist vom Bevölkerungsrückgang viel stärker betroffen als andere Regionen Bayerns. Deshalb kommt es darauf an, als Region zusammen mit einer Stimme zu sprechen und auf die spezielle Lage aufmerksam zu machen – etwa durch gemeinsames Auftreten in der Landeskirche oder konzertierte Aktionen in der Landessynode. Die gemeinsame Dekanatsynode von Hof, Münchberg und Naila vor fünf Wochen war ein erster, wichtiger Schritt in dieser Richtung.

Neben diesem beginnenden Miteinander ist die Entwicklung des Kirchgeldes im Dekanat erfreulich. Dieser Teil der Kirchensteuer, der direkt den Gemeinden zugute kommt, stieg von 177.406 Euro im Jahr 2002 auf 209.190 Euro im letzten Jahr. In der Zunahme macht sich auch bemerkbar, dass das Kirchgeld angehoben wurde. Relativ stabil geblieben sind in den letzten sechs Jahren die Spenden. Von 2004 auf 2005 gab es sogar einen leichten Anstieg von 16,55 Euro auf 18,05 Euro pro Gemeindeglied, während vorher von 2003 auf 2004 ein minimaler Rückgang zu verzeichnen war.

Kluge Haushalter gestalten ihren Haushalt nicht so, dass er – wenn es irgend geht – nicht auf Kante genäht ist, um noch Spielraum für Unvorhergesehenes zu haben. Wer vorausschaut, geht auch nicht längerfristige Verpflichtungen ein, die einem in absehbarer Zeit finanziell die Luft zum Atmen abschnüren.

Das Gute beim innerkirchlichen Finanzausgleich ist: Die Veränderungen kommen nicht mit einem Schlag. Vielmehr gibt es einen Anpassungsprozess von fünf Jahren. Es sind also keine Schnellschüsse notwendig. In der Regel bleibt Zeit, mit Bedacht Weichen zu stellen und überlegt nach vorne zu schauen. Dabei sind Kirchengemeinden nicht auf sich allein gestellt. Das Kirchengemeindeamt Hof als Servicestelle der kirchlichen Verwaltung spielt hier zukünftig eine noch wichtigere Rolle bei der Begleitung und Beratung von Gemeinden. Allen Mitarbeitenden, vor allem Frau Sabine Kapitän als Leiterin und

Diakonin Evelyne Steifer als Stellvertreterin, ein Dank für ihr Engagement und ihr Bemühen, von den Gemeinden her zu denken. Damit diese dann tun können, was erforderlich ist.

2. Kluge Haushalter sein im Blick auf Personal

Im Zuge der Landesstellenplanung gibt das Dekanat Hof fünf Pfarrstellen an Wachstumsregionen innerhalb der bayerischen Landeskirche ab. Vier der fünf Pfarrstellen sind bereits reduziert. Trotz dieser Veränderungen zieht sich die Kirche nicht aus der Fläche zurück. Ziel ist, dass in den Pfarrhäusern auf dem Land weiter Licht brennt. Stellen auf dem Land werden mit Stellen in benachbarten Gemeinden kombiniert. So teilen sich seit letztem Jahr Köditz und die Hofer Kreuzkirche mit Pfarrer Michael Grell einen Seelsorger. Seit Anfang Juni ist nun Pfarrer Winfried Pidun in Döhlau und der Hofer Auferstehungskirche tätig. Mit dem Dienstantritt von Pfarrer Pidun ging eine fast dreijährige Vakanz zu Ende, eine der wohl längsten Vakanz in der Landeskirche. Die genannten Kombinationen sind mit einem hohen Maß an Absprachen und Klärungen sowie auch mit manchen Enttäuschungen verbunden: Vor allem dort, wo es bisher eine ganze Pfarrstelle gab und nun noch eine halbe. Da kann nicht alles so weitergehen wie gewohnt. Es geht nur dadurch, Kräfte zu konzentrieren und Schwerpunkte zu binden. Sich darüber zu verständigen, ist jedoch nicht ganz leicht. Gemeindeberatung kann bei diesen Prozessen helfen.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit der Gemeinden Köditz/Hof – Kreuzkirche und Döhlau/Hof-Auferstehungskirche wurde inzwischen verbessert, indem die bisherigen Pfarrvikariate Hof-Kreuzkirche und Hof-Auferstehungskirche zu Pfarrstellen (0,5 Stellen) umgewandelt wurden. Damit ist zum einen rechtlich eine Gleichstellung da, zum anderen auch für mehr Kontinuität gesorgt. Denn bei Pfarrvikariaten steht nach drei Jahren ein Wechsel an, bei Pfarrstellen zwischen 10 und 15 Jahren. Bei der Kombination zwischen Köditz und der Hofer Kreuzkirche habe ich als hoffnungsvolles Zeichen erlebt, wie gemeinsam Probleme gelöst werden. Knackpunkt war die Frage, wie Gottesdienstzeiten aufeinander abgestimmt werden können. Heraus kam eine faire Lösung, wo eine Gemeinde jeweils mit für die andere gedacht hat. Seit Ende April beginnen die Gottesdienste in der Kirche im wöchentlichen Wechsel einmal um 9.00 Uhr und dann um 10.15 Uhr. In Köditz ist es umgekehrt. Vielen Dank den Kirchenvorständen beider Gemeinden, dass sie hier eine Pilotfunktion im Dekanat übernommen haben. Andere sind inzwischen dem Beispiel gefolgt: So haben die Kirchenvorstände in Kautendorf und Tauperlitz für die Zeit der Vakanz von Kautendorf gute Regelungen für aufeinander abgestimmte und für gemeinsame Gottesdienste gefunden.

Die Frage wird uns zukünftig verstärkt beschäftigen, wie Gottesdienstzeiten besser aufeinander bezogen werden können, sodass Gottesdienste nicht parallel laufen, sondern nacheinander gefeiert werden. Mit Offenheit bei allen Beteiligten gelingt dies auch. Denn schon jetzt zeichnen sich manchmal in Urlaubs- und Krankheitszeiten personelle Engpässe bei den Predigerinnen und Predigern ab. Durch den engagierten Dienst von Lektorinnen und Lektoren sowie Prädikantinnen und Prädikanten sowie den Einsatz von Pfarrern im Ruhestand konnten bisher – wenn ich es recht sehe – noch alle Gottesdienste gefeiert werden. Ein herzliches Dankeschön dafür!

Ich bin froh, dass die Landeskirche die besonderen Herausforderungen in unserer Region sieht und eine Projektstelle „Theologische Begleitung des Strukturwandels in Nordostbayern“ mit Anbindung an das Dekanat Hof errichtet hat. Eine bestimmte Anzahl von Projektstellen sind im landeskirchlichen Haushalt ausgewiesen. Erstmals wurde nun eine solche auf drei Jahre befristete Stelle nicht in Großräumen wie München, Nürnberg oder Augsburg errichtet, sondern in einer ländlichen Region. Aufgabe von Pfarrer Wolfram Lehmann, der im März seinen Dienst auf der Projektstelle begonnen hat, ist auch, die Gemeinde- und Dekanatsentwicklung im Kirchenbezirk Hof zu begleiten. Es geht also zum Beispiel um folgende Fragen: Wie kann die kirchliche Arbeit durch verstärkte Zusammenarbeit in den nächsten Jahren gut weitergehen? Oder welche Faktoren sind notwendig, damit die Kooperation zweier Gemeinden klappt und ein Pfarrer nicht zwischen den Erwartungen der Gemeinden zerrieben wird? Wenn es gelingt, das Motto im Dekanatsbezirk „Gemeinsam geht es besser“ in konkrete Schritte umzusetzen – jede Gemeinde hat ihr besonderes Profil und arbeitet im Verbund mit Nachbargemeinden - sind wir gut gerüstet für die Zukunft.

Damit nicht zu viele Pfarrstellen auf einmal ausgeschrieben sind, hat der Dekanatsausschuss beschlossen, den großen Stellen Vorrang zu geben. Sie sollen als erstes wieder besetzt werden. Der Grund: Größere Stellen sind schwerer zu vertreten als kleinere. Seit einem Jahr ist Rehau I vakant. Zum Glück geht diese Zeit im Herbst zu Ende. Zum 1. Oktober 2006 kommt Pfarrer Gerhard Gronauer (Aschaffenburg) nach Rehau. Er wird dort die 1. Pfarrstelle vertreten. Die nächste größere Vakanz allerdings steht schon fest: Pfarrer Dieter Hühnlein (Trogen) geht im Herbst in den Ruhestand. Um die Pfarrstelle zu vertreten, braucht es drei Pfarrer. Zudem hilft der neue Dekanatsjugendreferent Cornelius Kelber mit, der zum 1. Oktober seinen Dienst beginnt. Damit geht eine einjährige Vakanz in der evangelischen Jugendarbeit auf Dekanatsebene zu Ende und das Team der drei hauptamtlich Mitarbeitenden ist wieder komplett.

Wenn Pfarrstellen im Dekanat reduziert werden, kann leicht der Eindruck entstehen, die evangelische Kirche ist auf dem Rückzug. Sicher geht es um die Konzentration von Kräften. Aber es werden auch gezielt neue Akzente gesetzt. Wie im letzten Jahr, wo zwei halbe Stellen für Altenheimseelsorge neu errichtet wurden. Im Dekanat gibt es 14 Alten- und Pflegeheime, acht allein davon in der Stadt Hof. Auf diese Herausforderung haben wir als Dekanat reagiert. Seit 1. März 2005 ist Pfarrerin Elfriede Schneider (Gattendorf) mit einer halben Stelle in der Altenheimseelsorge tätig, seit 1. September letzten Jahres Pfarrer Johannes Neugebauer (Hof) ebenfalls mit einer 0,5 Stelle. Beide sind schwerpunktmäßig in den Hofer Heimen tätig. Fortbildungen, die sie anbieten werden, beziehen sich auf alle Heime im Kirchenbezirk. Kräfte zu bündeln, um auch neue Akzente setzen zu können, meint kluge Haushalterschaft beim Personal.

3. Kluge Haushalter sein im Blick auf Immobilien

Vom Landeskirchenamt in München kam die Anfrage, ob wir als Dekanat für ein Laborprojekt „Kirchliches Immobilienmanagement“ zur Verfügung stehen. In so genannten Laborprojekten in München, Nürnberg und Hof und an drei weiteren Orten in Bayern will die Landeskirche nun Erfahrungen im Umgang mit Immobilien sammeln. Diese Erfahrungen sollen einfließen in ein Gesamtprojekt „Immobilienmanagement“. Gut, dass nicht am grünen Tisch Vorgaben im Umgang mit Gebäuden entstehen. Vielmehr wurde der andere Weg gewählt: Aus Erfahrungen aus der Praxis heraus das kirchliche Immobilienmanagement zu entwickeln.

Seit Mitte November letzten Jahres ist nun das Dekanat Hof zum Labor geworden – zumindest im Blick auf die über 100 Kirchen, Pfarrhäuser, Gemeindehäuser, Kindergärten und Mietwohnungen im Kirchenbezirk. Am 11.11.2005 fand die Auftaktveranstaltung zum Projekt „kirchliches Immobilienmanagement“ statt. In der Folge erklärten sich alle 26 Kirchengemeinden des Dekanats bereit, sich am Projekt zu beteiligen. Seit Februar werden nun in den einzelnen Kirchengemeinden die Gebäude genauer unter die Lupe genommen. Das geschieht in zweifacher Hinsicht: Zum einen im Blick auf den baulichen Zustand (wie hoch ist der Instandsetzungsbedarf?), zum anderen in kaufmännischer Hinsicht (welche Ausgaben sind mit dem regelmäßigen Unterhalt verbunden? Wie ist die Nutzung?). Die kirchlichen Immobilien der Landgemeinden sind bereits alle untersucht und weitgehend auch die der Stadtgemeinden. Im Laufe des Juli soll es eine erste Zwischenauswertung geben, im Oktober soll das Projekt beendet sein. Ziel ist, den zuständigen Gremien (Kirchenvorständen bzw. Plenum der Gesamtkirchengemeinde) Entscheidungshilfen für den weiteren Umgang mit den Gebäuden zu geben, um nicht in eine Immobilienfalle zu tappen.

Manche Kirchengemeinde war schon vor Beginn des Projektes vorausschauend tätig. So hat der Kirchenvorstand der Hofer Hospitalkirche entschieden, auf den Bau des geplanten gemeinsamen Gemeindezentrums mit der St. Johanneskirche zu verzichten. Das geschah in weiser Voraussicht, dass zukünftig Instandsetzungen in erster Linie Sache der Kirchengemeinde sind, die dann dafür aufkommen muss. Gebäude wollen auch unterhalten werden. Darauf wurde lange Zeit im Bereich der Landeskirche zu wenig geachtet. Erst in den letzten Jahren kam dies verstärkt in den Blick. Das „kirchliche Immobilienmanagement“ ist eine Folge davon.

Zur zunehmenden Belastung für Kirchengemeinden wird der Unterhalt von Pfarrhäusern. Zum Teil haben Gemeinden den größten Teil ihrer frei verfügbaren Rücklagen aufgebraucht, um ein Pfarrhaus instand zu setzen. Während die Landeskirche früher zwei Drittel der Kosten getragen hat, ist es jetzt umgekehrt. Den Löwenanteil der Renovierungen zu übernehmen bedeutet für Kirchengemeinden meist ein großer Kraftakt. Manchmal wird Kirchengemeinden dadurch finanziell die Luft zum Atmen abgeschnürt. Deshalb hat die Dekanatssynode letztes Jahr in einem Antrag an die Landessynode beschlossen, Gemeinden finanziell in die Lage zu versetzen, Rücklagen für Instandsetzungen zu bilden. Dieser Antrag ist eingeflossen in den Arbeitsauftrag einer Projektgruppe „Pfarrhaus“, die in der Landeskirche eingerichtet wurde und im Frühjahr ihre Arbeit aufgenommen hat. Bleibt zu hoffen, dass es – auch wenn beim Thema „Pfarrhaus“ vielfältige Aspekte zu berücksichtigen sind – in vertretbarer Zeit konstruktive Ergebnisse der Arbeitsgruppe gibt, die auf offene Ohren bei kirchenleitenden Gremien stoßen und zügig umgesetzt werden. Denn die Luft zum Atmen wird - finanziell gesehen – für Kirchengemeinden durch den Unterhalt von Dienstwohnungen für Geistliche immer dünner.

4. Kluge Haushalter sein im Blick auf Gaben und Kräfte

So erfreulich es ist, dass haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitende ganz engagiert in Kirchengemeinden, kirchlichen Gruppen und Einrichtungen sind, so sehr arbeiten manche doch am Limit. Sie nehmen sich viel vor, manchmal zu viel. Das hat auch damit zu tun, dass in der Vergangenheit in der kirchlichen Arbeit oft Aufgaben zusätzlich hinzu kamen, ohne dass überlegt wurde, was dafür zurückgefahren wird oder nicht mehr möglich ist. Da

hat eine Kirchengemeinde mit Elan ein neues Projekt begonnen, das viel Zuspruch findet, aber auch erhebliche Kräfte bindet. Die Nachfrage, was denn stattdessen weggelassen oder reduziert wird, löst Erstaunen aus. Nach einiger Zeit stellt sich heraus, wie viel sich die Beteiligten vorgenommen haben – vielleicht zu viel. Besondere Akzente zu setzen und Neues zu beginnen, ist nur möglich, wenn woanders reduziert wird. Ansonsten besteht die Gefahr, dass es auf Dauer über die eigenen Kräfte geht.

Verschärft stellt sich diese Frage, mit Gaben und Kräften haushalterisch umzugehen, dort, wo Stellen reduziert wurden. Da kann nicht mehr alles in der gewohnten Weise weitergehen. Es kommt darauf an, sich neu zu verständigen und Schwerpunkte zu bilden. Nicht alles, was wünschenswert wäre, ist noch möglich. Ziel ist, einen realistischen Rahmen abzustecken und ein verkraftbares Pensum zu finden – egal, ob jemand haupt-, neben- oder ehrenamtlich mitarbeitet.

Manchmal gibt es einen versteckten Wettbewerb unter Kirchengemeinden nach dem Motto: „Was die machen, das müssen wir auch tun...“. Damit setzen sich Kirchenvorstände und Geistliche oft unnötig unter Druck. Es muss nicht jede Gemeinde alles machen. Warum ist es nicht möglich, sich einerseits auf das eigene Profil zu besinnen und andererseits sich mit an dem zu freuen, was woanders an Gaben und Kräften vorhanden ist und läuft? Beispiel Jugendgottesdienste: Bei den von verschiedenen Gemeinden Hofstr. getragenen HDGDL-Gottesdienste (hab-dich-ganz-toll-lieb-Gottesdienste) bringt jede Gemeinde ihre besonderen Gaben ein, was den Gottesdiensten sehr zugute kommt. Die HDGDL-Gottesdienste wirken wie Magneten: Anstelle einer überschaubaren Anzahl von Jugendlichen in einer einzelnen Gemeinde kommen so teilweise 200 junge Leute zusammen.

Apropos Zusammenarbeit: Es war ein beispielhaftes Zeichen, dass bei den beiden zu Ostern vom Fernsehen aus St. Michaelis übertragenen Gottesdiensten zwei Nachbargemeinden auf eigene Angebote verzichteten. So beteiligte sich St. Lorenz mit bei der Osternacht und St. Johannes lud am Ostermontag zum Kantatengottesdienst in Hofstr. evangelischer Hauptkirche ein. Schön, dass zweimal von einer vollen Kirche Gottesdienste ausgestrahlt wurden. Am Ostermontag haben dies rund 1,5 Millionen Menschen (fast 800.000 im Fernsehen und etwa 700.000 im Radio) mitverfolgt.

Mit den Kräften zu haushalten, bezieht sich auch auf die Leitung des Dekanats. Ich habe in den fast zwei Jahren seit meinem Dienstantritt in Hofstr. gemerkt, wie die Leitungsaufgaben immer mehr Zeit erfordern. Es ist nicht damit getan, Stellen zu kombinieren. Dass diese Verbundlösungen auch gelingen, dazu sind immer wieder Gespräche und Klärungen notwendig. Bei zehn halben Stellen im Dekanatsbezirk, die sinnvoll gekoppelt werden, eine kräftige Herausforderung. Der Dekanatsausschuss hat deshalb beschlossen, Leitung auf mehrere Schultern zu verteilen und das Amt eines stellvertretenden Dekans einzuführen, wie es nach der neuen Dekanatsbezirksordnung nun die Regel ist. Senior Hühnlein, der im Herbst in den Ruhestand geht, hatte bisher als Senior auch die Stellvertretung für mich als Dekan übernommen. Ich danke ihm an dieser Stelle ganz herzlich für die vertrauensvolle und ausgezeichnete Zusammenarbeit sowie für alle Aufgaben und Dienste, die er für den Dekanatsbezirk wahrgenommen hat.

Ich komme zum Schluss: „Kluge Haushalter sein“ unter dieses Thema habe ich meinen Bericht gestellt. Meinem Eindruck nach sind wir im Dekanat auf einem guten Weg. Im Blick auf die Finanzen, weil wir von einer leistungsfähigen Verwaltung beraten und begleitet werden. Im Blick auf das Personal, da es hoffnungsvolle Ansätze für eine

verstärkte Zusammenarbeit gibt. Im Blick auf die Immobilien, wo durch das Projekt „Kirchliches Immobilienmanagement“ Entscheidungsgrundlagen für den Umgang mit Gebäuden geliefert werden. Und im Blick auf Gaben und Kräfte, wo neue Akzente gesetzt werden können, wenn woanders Aufgaben reduziert werden.

Auf dem eingeschlagenen Weg gilt es weiterzugehen – im Vertrauen darauf, dass Gott Weisheit, Kraft und Segen schenkt. So wie es Martin Luther auf den Punkt gebracht hat: „Haushalten soll und muss im Glauben geschehen, so ist genug da, dass man erkenne: es liegt nicht an unserem Tun, sondern an Gottes Segen und Beistand.“ In diesem Sinne wünsche ich uns allen, kluge Haushalter zu sein.

Neuer Innerkirchlicher Finanzausgleich

30.06.2006

Bisheriger Finanzausgleich -Zuweisungsarten-

Die in § 1 Abs. 2 der Verordnung über den innerkirchlichen Finanzausgleich vom 31.03.1989 (KABL. S. 113 – RS 439) genannte Schlüsselzuweisung setzt sich wie folgt zusammen:

- Zuweisung für Personalkosten (konstante und variable Stellen lt. Landesstellenplan)
- Zuweisung für Sachkosten (aufgrund Gemeindegliederzahl und Landesstellenplan)
- Zuweisung für Kindertagesstätten
- Zuweisung für überplanmäßige Vorpraktikantinnen
- Zuweisung für besonderen Bedarf
- Auslagenersatz für Ehrenamtliche
- Zuweisung zum Schuldendienst

30.06.2006

Neuer Innerk. Finanzausgleich -Grundvorgaben-

Der neue innerkirchliche Finanzausgleich
soll in seiner Ausführung

- **einfach**
- **flexibel**
- **transparent**
- **gerecht**

für alle Beteiligten sein.

Schlüsselzuweisungen für Kirchengemeinden

1. Die Kirchengemeinden erhalten als ordentliche Deckungsmittel Grund- und Ergänzungszuweisungen (Schlüsselzuweisungen).
Diese richten sich nach dem Grundbedarf und der Gemeindegliederzahl und ggf. einem Flächen- und Diasporazuschlag.
2. Die Schlüsselzuweisungen dienen neben den sonstigen ordentlichen Deckungsmitteln zur Deckung der Kosten für Personal-, Sach- und Sonderbedarf.
Sie werden als eigenverantwortlich zu bewirtschaftendes Budget gewährt.

Basispunktzahl

1. Bewertungsgrundlagen für die Basispunktzahl sind der Grundbedarf und die Gemeindegliederzahl
2. Grundbedarf pro Kirchengemeinde: 10 Punkte
3. Gemeindegliederzahl:
Kirchengemeinden mit bis zu 2.500 Gemeindegliedern erhalten linear steigend für je angefangene 100 Gemeindeglieder 18 Punkte,
ab einer Gemeindegliederzahl von 2.501 erfolgt eine degressive Steigerung der Punktzahl
4. Die Summe der Punkte aus dem Grundbedarf und der Gemeindegliederzahl ergibt die Basispunktzahl der Kirchengemeinde.

Schlüsselzuweisung für Kirchengemeinden ab 2007

- Die Schlüsselzuweisung setzt sich aus einer Grund- und Ergänzungszuweisung zusammen
- Die **Grundzuweisung** ergibt sich durch Multiplikation
 - der Punktzahl
 - dem Punktwert (nach zur Verfügung stehenden HH-Mitteln d. ELKB)
 - einem Faktor von 0,85 und 0,95

Der Faktor wird von der Dekanatssynode einheitlich für alle Kirchengemeinden festgelegt.

Die Grundzuweisung fließt den Kirchengemeinden direkt zu.

Schlüsselzuweisung für Kirchengemeinden ab 2007

- Die **Ergänzungszuweisung** errechnet sich aus der Summe der Schlüsselzuweisungen abzüglich der ausbezahlten Grundzuweisungen aller Kirchengemeinden
- Die Dekanatssynode entscheidet über die Höhe des Faktors der Grundzuweisung zwischen 0,85 und 0,95, und somit über die Gesamthöhe der Ergänzungszuweisung.
- Über die Verteilung der Ergänzungszuweisung entscheidet der Dekanatsausschuss aufgrund der von den Kirchengemeinden eingereichten Anträgen im Rahmen der Aufstellung ihres Haushaltsplanes.
- Zweck der Ergänzungszuweisung:
Ausgleich von Besonderheiten oder besonderen Belastungen (z. B. große denkmalgeschützte Kirchen, nicht abbaubare überplanmäßige Personalkosten),
Setzung von Schwerpunkten in Kirchengemeinden oder Bildung von Rücklagen für kirchengemeindliche Belange.

30.06.2006

Nicht enthaltene Zuweisungen

Nicht im Zuweisungsbudget für den neuen innerkirchlichen
Finanzausgleich enthalten sind Zuweisungen für

- den Schuldendienst
- Kindertagesstätten
- überplanmäßige Vorpraktikantinnen
- dauerhaft angemietete Pfarrwohnungen
- theologisch-pädagogisches Personal
- Hauptamtliche Kirchenmusiker/-innen (auf A- und B-Stellen)
- Kur- und Urlauberseelsorge
- außergewöhnlich hoher Sonderbedarf
- Kirchengemeindeämter und Verwaltungsstellen

Alle anderen bisherigen Haushaltszuweisungen an
Kirchengemeinden sind im neuen Zuweisungsbudget enthalten.

Umsetzung

- Umsetzungszeitraum: 5 Jahre
- gleitender Übergang soll ermöglicht werden
- bei In-Kraft-Treten Ermittlung des Unterschiedsbetrages zwischen neuer Zuweisung und der bereinigten Zuweisung für 2005 nach dem bisherigen System
- Unterschiedsbetrag ist ein fester Betrag für den gesamten Umsetzungszeitraum
- Umsetzung in jährlichen 20 % - Schritten (Aufschlag od. Abzug des Unterschiedsbetrages)

30.06.2006

Berechnung neues Zuweisungsmodell										
Kirchengemeinde	RT-Nr.	Gemeinde- glieder Stand 31.08.2004	Schlüssel- zuweisung	Schlüssel- zuweisung 2004	Differenz (neu/ bereinigt)	Zuweisungen an die Kirchengemeinden während der Übergangszeit - Schlüsselzuweisung NEU und Abschlag bzw. Aufschlag von je 20% der Differenz				
			NEU	BEREINIGT		2007	2008	2009	2010	2011
Berg	21;01	2101	45.472,00 €	47.877,00 €	- 2.405,00 €	47.396,00 €	46.915,00 €	46.434,00 €	45.953,00 €	45.472,00 €
Döhlau	21;02	1070	23.296,00 €	20.570,00 €	2.726,00 €	21.115,20 €	21.660,40 €	22.205,60 €	22.750,80 €	23.296,00 €
Kautendorf	21;06	505	13.216,00 €	9.908,00 €	3.308,00 €	10.569,60 €	11.231,20 €	11.892,80 €	12.554,40 €	13.216,00 €
Gattendorf	21;03	804	19.264,00 €	15.828,00 €	3.436,00 €	16.515,20 €	17.202,40 €	17.889,60 €	18.576,80 €	19.264,00 €
Joditz	21;05	554	13.216,00 €	13.095,00 €	121,00 €	13.119,20 €	13.143,40 €	13.167,60 €	13.191,80 €	13.216,00 €
Köditz	21;07	1045	23.296,00 €	20.556,00 €	2.740,00 €	21.104,00 €	21.652,00 €	22.200,00 €	22.748,00 €	23.296,00 €
Konradsreuth	21;08	1986	41.440,00 €	40.589,00 €	851,00 €	40.759,20 €	40.929,40 €	41.099,60 €	41.269,80 €	41.440,00 €
Leupoldsgrün	21;09	1330	29.344,00 €	22.838,00 €	6.506,00 €	24.139,20 €	25.440,40 €	26.741,60 €	28.042,80 €	29.344,00 €
Oberkotzau	21;11	3532	72.352,00 €	69.318,00 €	3.034,00 €	69.924,80 €	70.531,60 €	71.138,40 €	71.745,20 €	72.352,00 €
Pilgramsreuth	21;12	322	9.184,00 €	17.027,00 €	- 7.843,00 €	15.458,40 €	13.889,80 €	12.321,20 €	10.752,60 €	9.184,00 €
Regnitzlosau	21.13	2293	47.488,00 €	47.397,00 €	91,00 €	47.415,20 €	47.433,40 €	47.451,60 €	47.469,80 €	47.488,00 €
Rehau	21.14	5098	98.560,00 €	129.491,00 €	- 30.931,00 €	123.304,80 €	117.118,60 €	110.932,40 €	104.746,20 €	98.560,00 €
Töpen	21.15	799	17.248,00 €	30.404,00 €	- 13.156,00 €	27.772,80 €	25.141,60 €	22.510,40 €	19.879,20 €	17.248,00 €
Isaar	21;04	166	5.152,00 €	2.931,00 €	2.221,00 €	3.375,20 €	3.819,40 €	4.263,60 €	4.707,80 €	5.152,00 €
Münchenreuth	21;10	247	7.168,00 €	5.531,00 €	1.637,00 €	5.858,40 €	6.185,80 €	6.513,20 €	6.840,60 €	7.168,00 €
Trogen	21.16	2547	53.424,00 €	47.299,00 €	6.125,00 €	48.524,00 €	49.749,00 €	50.974,00 €	52.199,00 €	53.424,00 €
		24399	519.120,00 €	540.659,00 €	- 21.539,00 €	536.351,20 €	532.043,40 €	527.735,60 €	523.427,80 €	519.120,00 €
Hof- Auferstehung.	11;02	2923	61.040,00 €	68.756,00 €	- 7.716,00 €	67.212,80 €	65.669,60 €	64.126,40 €	62.583,20 €	61.040,00 €
Hof- Christuskirche	11;04	3245	66.752,00 €	70.190,00 €	- 3.438,00 €	69.502,40 €	68.814,80 €	68.127,20 €	67.439,60 €	66.752,00 €
Hof- Dreieinigkeitsk.	11;05	3389	68.656,00 €	56.063,00 €	12.593,00 €	58.581,60 €	61.100,20 €	63.618,80 €	66.137,40 €	68.656,00 €
Hof- Hospitalkirche	11;06	4055	81.312,00 €	71.376,00 €	9.936,00 €	73.363,20 €	75.350,40 €	77.337,60 €	79.324,80 €	81.312,00 €
Hof- St. Johannes	11;07	4211	84.896,00 €	77.704,00 €	7.192,00 €	79.142,40 €	80.580,80 €	82.019,20 €	83.457,60 €	84.896,00 €
Hof- Kreuzkirche	11;08	2581	53.424,00 €	65.592,00 €	- 12.168,00 €	63.158,40 €	60.724,80 €	58.291,20 €	55.857,60 €	53.424,00 €
Hof- Lutherkirche	11;10	4191	83.104,00 €	87.141,00 €	- 4.037,00 €	86.333,60 €	85.526,20 €	84.718,80 €	83.911,40 €	83.104,00 €
Hof- St. Lorenz	11;09	2422	51.520,00 €	84.584,00 €	- 33.064,00 €	77.971,20 €	71.358,40 €	64.745,60 €	58.132,80 €	51.520,00 €
Hof- St. Michaelis	11;11	1311	29.344,00 €	72.160,00 €	- 42.816,00 €	63.596,80 €	55.033,60 €	46.470,40 €	37.907,20 €	29.344,00 €
Tauperlitz	11;12	1555	33.376,00 €	26.278,00 €	7.098,00 €	27.697,60 €	29.117,20 €	30.536,80 €	31.956,40 €	33.376,00 €
		29883	613.424,00 €	679.844,00 €	- 66.420,00 €	666.560,00 €	653.276,00 €	639.992,00 €	626.708,00 €	613.424,00 €
Dekanat Hof		54282	1.132.544,00 €	1.220.503,00 €	- 87.959,00 €	1.202.911,20 €	1.185.319,40 €	1.167.727,60 €	1.150.135,80 €	1.132.544,00 €

30.06.2006

Berechnung neues Zuweisungsmodell								
Kirchengemeinde	RT-Nr.	Grund- und Ergänzungszuweisung 2007						
		Schlüsselzuw. Gesamt	Grundzuweis. 95 %	Ergänz.zuw. 5 %	Grundzuweis. 90%	Ergänz.zuw. 10 %	Grundzuweis. 85 %	Ergänz.zuw. 15 %
Berg	21;01	47.396,00 €	45.026,20 €	2.369,80 €	42.656,40 €	4.739,60 €	40.286,60 €	6.753,93 €
Döhlau	21;02	21.115,00 €	20.059,25 €	1.055,75 €	19.003,50 €	2.111,50 €	17.947,75 €	3.008,89 €
Kautendorf	21;06	10.570,00 €	10.041,50 €	528,50 €	9.513,00 €	1.057,00 €	8.984,50 €	1.506,23 €
Gattendorf	21;03	16.515,00 €	15.689,25 €	825,75 €	14.863,50 €	1.651,50 €	14.037,75 €	2.353,39 €
Joditz	21;05	13.119,00 €	12.463,05 €	655,95 €	11.807,10 €	1.311,90 €	11.151,15 €	1.869,46 €
Köditz	21;07	21.104,00 €	20.048,80 €	1.055,20 €	18.993,60 €	2.110,40 €	17.938,40 €	3.007,32 €
Konradsreuth	21;08	40.759,00 €	38.721,05 €	2.037,95 €	36.683,10 €	4.075,90 €	34.645,15 €	5.808,16 €
Leupoldsgrün	21;09	24.139,00 €	22.932,05 €	1.206,95 €	21.725,10 €	2.413,90 €	20.518,15 €	3.439,81 €
Oberkotzau	21;11	69.925,00 €	66.428,75 €	3.496,25 €	62.932,50 €	6.992,50 €	59.436,25 €	9.964,31 €
Pilgramsreuth	21;12	15.458,00 €	14.685,10 €	772,90 €	13.912,20 €	1.545,80 €	13.139,30 €	2.202,77 €
Regnitzlosau	21.13	47.415,00 €	45.044,25 €	2.370,75 €	42.673,50 €	4.741,50 €	40.302,75 €	6.756,64 €
Rehau	21.14	123.305,00 €	117.139,75 €	6.165,25 €	110.974,50 €	12.330,50 €	104.809,25 €	17.570,96 €
Töpen	21.15	27.773,00 €	26.384,35 €	1.388,65 €	24.995,70 €	2.777,30 €	23.607,05 €	3.957,65 €
Isaar	21;04	3.375,00 €	3.206,25 €	168,75 €	3.037,50 €	337,50 €	2.868,75 €	480,94 €
Münchenreuth	21;10	5.858,00 €	5.565,10 €	292,90 €	5.272,20 €	585,80 €	4.979,30 €	834,77 €
Trogen	21.16	48.524,00 €	46.097,80 €	2.426,20 €	43.671,60 €	4.852,40 €	41.245,40 €	6.914,67 €
		536.350,00 €	509.532,50 €	26.817,50 €	482.715,00 €	53.635,00 €	455.897,50 €	76.429,88 €
Hof- Auferstehung.	11;02	67.213,00 €	63.852,35 €	3.360,65 €	60.491,70 €	6.721,30 €	57.131,05 €	9.577,85 €
Hof- Christuskirche	11;04	69.502,00 €	66.026,90 €	3.475,10 €	62.551,80 €	6.950,20 €	59.076,70 €	9.904,04 €
Hof- Dreieinigkeitsk.	11;05	58.582,00 €	55.652,90 €	2.929,10 €	52.723,80 €	5.858,20 €	49.794,70 €	8.347,94 €
Hof- Hospitalkirche	11;06	73.363,00 €	69.694,85 €	3.668,15 €	66.026,70 €	7.336,30 €	62.358,55 €	10.454,23 €
Hof- St. Johannes	11;07	79.142,00 €	75.184,90 €	3.957,10 €	71.227,80 €	7.914,20 €	67.270,70 €	11.277,74 €
Hof- Kreuzkirche	11;08	63.158,00 €	60.000,10 €	3.157,90 €	56.842,20 €	6.315,80 €	53.684,30 €	9.000,02 €
Hof- Lutherkirche	11;10	86.334,00 €	82.017,30 €	4.316,70 €	77.700,60 €	8.633,40 €	73.383,90 €	12.302,60 €
Hof- St. Lorenz	11;09	77.971,00 €	74.072,45 €	3.898,55 €	70.173,90 €	7.797,10 €	66.275,35 €	11.110,87 €
Hof- St. Michaelis	11;11	63.597,00 €	60.417,15 €	3.179,85 €	57.237,30 €	6.359,70 €	54.057,45 €	9.062,57 €
Tauperlitz	11;12	27.698,00 €	26.313,10 €	1.384,90 €	24.928,20 €	2.769,80 €	23.543,30 €	3.946,97 €
		666.560,00 €	633.232,00 €	33.328,00 €	599.904,00 €	66.656,00 €	566.576,00 €	94.984,80 €
Dekanat Hof		1.202.910,00 €	1.142.764,50 €	60.145,50 €	1.082.619,00 €	120.291,00 €	1.022.473,50 €	171.414,68 €

30.06.2006

Umsetzung des neuen innerkirchlichen Finanzausgleichs im Dekanat Hof

30.06.2006

Entscheidung über die Verteilung der Ergänzungszuweisungen

Rechtliche Vorgabe:

Über die Verteilung der Ergänzungszuweisungen entscheidet der Dekanatsausschuss aufgrund der von den Kirchengemeinden eingereichten Anträge im Rahmen der Aufstellung ihres Haushaltsplanes.

Der Dekanatsausschuss berichtet darüber jährlich der Dekanatssynode.

In Dekanatsbezirken mit Gesamtkirchengemeinden obliegt die Entscheidung in Bezug auf die der Gesamtkirchengemeinde angehörenden Kirchengemeinden der Gesamtkirchenverwaltung. Die Gesamtkirchenverwaltung kann auf das Entscheidungsrecht verzichten; in diesem Fall erfolgt die Entscheidung durch den Dekanatsausschuss.

Verfahren im Dekanat Hof

Auf Vorschlag des Dekanatsausschusses vom 20. März 2006 wurde ein paritätisch besetzter Vergabeausschuss eingerichtet.

Dem Ausschuss gehören an:

- vier Mitglieder des Plenums der Gesamtkirchenverwaltung
- vier Mitglieder des Dekanatsausschusses aus den Landgemeinden
- der Dekan als Vorsitzender
- die Geschäftsführerin und die stv. Geschäftsführerin der GKV Hof (in beratender Funktion)

Der Hauptausschuss der GKG Hof hat am 2. Mai 2006 diesem Verfahren zugestimmt.

Der Vergabeausschuss ist beratender Ausschuss i. S. der Dekanatsbezirksordnung. Es wurde ausdrücklich festgelegt, dass sich der Dekanatsausschuss nach dem Votum des Vergabeausschusses richtet, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, die eine Veränderung notwendig machen.

30.06.2006

Mitglieder des Vergabeausschusses

Vorsitzender: Dekan Günter Saalfrank

Vertreter des Plenums der Gesamtkirchenverwaltung Hof:

Pfarrer Hans-Christian Glas
Pfarrer Matthias Herling
Pfarrer Thomas Persitzky
Herr Helmut Ruckdeschel

Vertreter des Dekanatsausschusses:

Frau Monika Köppel-Meyer
Herr Siegwart Riedel
Pfarrer Gerald Zimmermann
Herr Peter Hager

Beratende Funktion:

Frau Sabine Kapitän
Frau Evelyne Steifer

30.06.2006

Aufgaben des Vergabeausschusses

1. Erarbeitung verbindlicher, nachvollziehbarer Kriterien für die Verteilung der Ergänzungszuweisungen unter Berücksichtigung der Qualitätsmerkmale

einfach

flexibel

transparent

gerecht

für alle Beteiligten.

2. Kommunikation mit den Kirchengemeinden
3. Vorbereitung der Entscheidungsvorlage für den Dekanatsausschuss

Die erste Sitzung des Vergabeausschusses hat am 13.06.2006 stattgefunden.

30.06.2006

Empfehlung des Dekanatsausschusses an
die Dekanatssynode zur Beschlussfassung
über die Höhe der Grundzuweisung und
Ergänzungszuweisung:

Für die Haushaltsjahre 2007 bis 2011 werden für die Verteilung
der Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden des Dekanats Hof
folgende Sätze festgelegt:

95 % Grundzuweisung

5 % Ergänzungszuweisung

Die Dekanatssynode beschließt dies ohne Gegenstimmen
bei einer Enthaltung.

01.07.2006

Pfarrer Karlo von Zimmermann
Diakonie Hochfranken
Vorsitzender der
Geschäftsführung

Bericht zur Dekanatssynode, 30.6.06

Sehr geehrte Synodalinnen und Synodale,
sehr geehrte Gäste,

Was gibt es in den zurückliegenden 12 Monaten aus der Diakonie zu berichten? Auf der Dekanatssynode 2005 habe ich diese Frage noch als Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Hof e.V. beantwortet, heute spreche ich für die Diakonie Hochfranken gemeinnützige GmbH. Damit ist die wichtigste Entwicklung im Berichtszeitraum angesprochen: Diakonie hat sich in der Region umstrukturiert und eine gute, zukunftsfähige Verbundlösung gefunden.

Ich weiß, dass manche noch zusammenzucken bei Worten wie Umstrukturierung, Holding, GmbH. Mir wäre es auch lieber, wenn es für diesen Prozess, von dessen Notwendigkeit ich überzeugt bin, andere Worte gäbe. Verständlicher, konsensfähiger, im kirchlichen Sprachgebrauch eingängiger. Mir ist bewusst: Sprache ist wichtig. Wie viel Zeit wenden wir auf, um Missverständnisse auszuräumen, falsch oder gar nicht Verstandenes zu erklären, Spekulationen oder Gerüchten entgegenzutreten. Dort aber, wo Vertrauen die Kommunikation bestimmt, können wir uns Wortklaubereien sparen. Dann geht es um die Sache. Und die Sache ist eine gemeinsame.

Damit ist noch nicht zwingend Einigkeit erzielt. Es mag unterschiedliche Sichtweisen geben. Unterschiedliche Aufgaben und Interessen sind zu berücksichtigen. Die Menschen, auch unsere Mitarbeiter, sind mit unterschiedlichen Charakteren und Fähigkeiten begabt. Doch das ist gerade unser Reichtum. Einigkeit entsteht nicht aus Einheitlichkeit sondern aus Vielfalt, manchmal auch aus scheinbar widersprüchlicher Vielfalt. Dann entsteht Dynamik. Dann können wir etwas bewegen.

In der Diakonie erlebe ich das. Bewegung. Und dafür bin ich dankbar. Die Vielfalt der Aufgaben, die Vielfalt der Kompetenzen, der Einrichtungen und Träger mit ihren vielen Mitarbeitern sind zu bündeln, teilweise auch neu zu organisieren. Und wir erleben deutlich, dass die Veränderungen greifen und Ergebnisse sichtbar werden. Auf der Grundlage des Vertrauens, ausgerichtet an unseren diakonischen Zielen.

Unser Altdekan Rudolf Weiß sagte mir nach den Gründungsfeierlichkeiten der Diakonie Hochfranken: „Warum wird denn so apologetisch von der Wirtschaftlichkeit gesprochen? Es ist doch selbstverständlich, dass diakonische Einrichtungen wirtschaftlich zu führen sind.“ Ich gebe ihm Recht. Doch das Selbstverständliche ist oft sehr komplex. Und zugegeben: mit der Vermittlung nach Außen haben wir offensichtlich noch unsere Schwierigkeiten. Wobei ich mich nach den heutigen Vorreden frage, warum sich Diakonie für Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit noch erklären muss. Ich meine, oft liegt es nur an der Sprache. Denn die Ziele sind die Selben geblieben: Qualifizierte Pflege und Beratung, Bildung und Erziehung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, nahe bei und mit den Menschen. Die finanziellen Mittel, die uns zur Verfügung stehen, sind knapper

geworden. Die sozialen Sicherungssysteme sind in einer Krise. Die Pflegekassen, Sozialhilfe, Arbeitslosenversicherung, unsere kommunalen Haushalte, kurz alle unsere Kostenträger drehen an der Ausgabenschraube. Gleichzeitig wachsen unsere Aufgaben besonders in unserer Region für die Alten, die Kinder und Jugendlichen, die Behinderten, die Arbeitslosen, die Migranten, die psychisch Kranken. Ja. Diakonie ist selbstverständlich wirtschaftlich zu führen. Aber nicht, weil es fortan nur ums Geld geht. Sondern weil es weiterhin um die Menschen und nur um die Menschen geht, wir dieser Aufgabe aber auch in den nächsten Jahren noch gerecht werden wollen, unter finanziell wesentlich schwierigeren Bedingungen.

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit an unseren Strukturen bin ich der Überzeugung, dass wir dafür gute Grundlagen geschaffen haben. Vordergründig ging es um Fragen der Rechtsform, der Organisation, der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit. Aber die eigentliche Arbeit liegt darin, Mitarbeiter im Alltag davon zu überzeugen, dass Diakonie eine Zukunft hat, ihre Motivation zu erhalten, und sie zu einer Verbesserung ihrer Arbeit anzuspornen.

Die Mitarbeiter wissen auch, dass uns die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes ein sehr hohes Gut ist. Wir wissen: für 1000 Mitarbeiter und ihre Familien tragen wir eine große Verantwortung. Und wir sind stolz, dass wir bei allen Veränderungen in den vergangenen zwei Jahren keinem einzigen Mitarbeiter aus betriebsbedingten Gründen die Kündigung aussprechen mussten.

Dies war nicht immer einfach. Auch schwierige Personalentscheidung, manche sind gerade in Kirchengemeinden sehr diskutiert worden, haben wir so lösen können, dass jeder am Ende seinen Platz gefunden hat. Das hat Vertrauen geschaffen. Deshalb sind die Voraussetzungen heute gut, dass wir nach einer Phase interner Verbesserungen auch wieder zusätzliche Arbeitsplätze schaffen werden.

Ich bin Pfarrer Dinter sehr dankbar, dass er auf der letzten Synode in den Räumen der Diakonie, den Werkstätten für behinderte Menschen, so anschaulich beschrieben hat, wie die Zusammenarbeit von Ortsgemeinde und Diakonie für beide Seiten fruchtbar gelingen kann. Es gehört zu meinen schönen Erlebnissen in den vergangenen Monaten, wie Ernst Diebel und ich in der letzten Woche 20 Menschen im neuen Ausbildungsgang für „Alltagsbegleiter“ begrüßen konnten. Diese Menschen werden ab Januar unsere neuen Mitarbeiter im Seniorenhaus in Konradsreuth sein. Sie kommen fast alle aus Konradsreuth, es sind überwiegend Frauen, fast alle arbeitslos, viele suchen nach einer Familienpause den beruflichen Wiedereinstieg. Im nächsten Jahr, wenn das Haus eröffnet wird, werden noch weitere Pflegefachkräfte, bevorzugt aus Konradsreuth, hinzukommen. Wir werden unsere Einrichtung mit der Kirchengemeinde, ihrem örtlichen Diakonieverein und den anderen Vereinen und Institutionen in Konradsreuth gut vernetzen. Die Einrichtung wird nicht zum Getto für Pflegebedürftige, sondern zu einem sozialen Treffpunkt, der offen ist für Bürgerengagement und nachbarschaftliche Kontakte.

Ich weiß von vielen Einrichtungen, in denen diese Partnerschaft zwischen Diakonie und Kirche ganz unkompliziert gelebt wird. Ein Beispiel ist auch die gastgebende Lutherkirchengemeinde. Hier hat sich eine Gruppe von Ehrenamtlichen gefunden, die einen Besuchsdienst für das Altenheim an der Lessingstrasse aufbaut. Beim Sozialpsychiatrischen Dienst gibt es eine Gruppe von Ehrenamtlichen, die seit über 30 Jahren psychisch Kranke Menschen betreuen. Die sich schulen lassen, die

Ansprechpartner sind, Gesprächskreise mit den Betroffenen leiten und Freizeitaktivitäten organisieren. Ich habe die allergrößte Achtung vor diesen Menschen.

Insgesamt haben wir rund 200 Ehrenamtliche. Das bedeutet 200 Mal: Kirchengemeinden entdecken ihre eigenen gemeindediakonischen Aufgaben und Talente. Und andererseits entdecken diakonische Einrichtungen ihre kirchliche Anbindung, die Bereicherung durch Ehrenamtliche wie auch ihre geistlichen Wurzeln und Potentiale. Ich freue mich darüber und empfinde es als eine verdiente Würdigung, dass Regionalbischof Beyhl in drei Wochen die Diakonie und besonders unsere Ehrenamtsgruppen besuchen und kennen lernen wird.

Diakonie, wie wir sie verstehen, steht für Volkskirche. Unsere Mitarbeiter arbeiten mit den Randgruppen der Gesellschaft. Oft bis an die Grenzen ihrer Kräfte und Möglichkeiten. Unsere Mitarbeiter kennen die Junkies in Hof und die Nöte ihrer Eltern, unsere Mitarbeiter gehen in die Häuser, wenn Pflege alter Menschen nötig wird, begleiten bis ans Sterbebett. Unsere Mitarbeiter betreuen die Obdachlosen in der Sedanstrasse oder kümmern sich um die Erziehung von Jugendlichen, wenn Eltern und Schule gescheitert sind. Aus den großen kirchlichen Umfragen wissen wir: Es gibt viele Menschen, die deshalb evangelisch bleiben, weil es Diakonie gibt, auch wenn unsere Dienste nur zu 2% aus kirchlichen Mitteln finanziert werden.

Die letzte Landessynode hat zu Recht die Zusammengehörigkeit von Diakonie und Kirche unterstrichen. Wir brauchen die ehrenamtlichen Initiativen in den Kirchengemeinden und den Einrichtungen. Ebenso brauchen wir die großen diakonischen Träger. Und wir brauchen die Partnerschaft beider - im gegenseitigen Wissen um die Eigenständigkeit und die besondere Verantwortung des Anderen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!